

# Voller Tapezierer u. Portefeuller Zeitung

## Organ des Deutschen Voller Tapezierer u. Portefeuller Verbandes

Erscheint alle acht Tage  
Abonnements bei allen Postämtern.

Verlag und Redaktion: Berlin S.O. 16, Brückenstraße 10 b<sup>III</sup>  
Semipreder Emil Moritzplatz Nr. 2120

Dankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin, Wallstraße 6.  
Postfachkonto der Bank: Berlin 350

### Der Reichsarbeitsminister an die Gewerkschaften.

Die angelegentlichste schriftliche Rechtfertigung des Reichsarbeitsministers zu den Reichsgerichten Veröffentlichung (siehe unseren Bericht in Nr. 41) wird nunmehr in Nr. 41 der „Gewerkschafts-Zeitung“ vom 10. Oktober veröffentlicht. Es war vorauszusetzen, daß die von Dr. Weisinger dem Dr. Siggler zugesprochenen Zusicherungen gegenüber den Unternehmerforderungen so ziemlich in allen Punkten als unrichtig bezeichnet werden würden. Es ist deshalb auch wenig lobnend, darauf des langen und breiten einzugehen. Zur Lohnpolitik erklärte der Minister, das Ministerium greife nur ein, wo eine Verständigung zwischen den Parteien nicht gelingt, oder wo eine Partei zu schwach sei, um die erforderliche Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Im allgemeinen sei es Sache der Organisationen der Arbeiter und Arbeitgeber, sich zu verständigen. Das Schlichtungswesen bezwecke nicht die Bevormundung der Beteiligten, sondern es lasse ihrem Selbstbestimmungsrecht freien Raum. Das Reichsarbeitsministerium beschränke sich zunächst darauf, einen Schlichter zu bestellen. Und es habe stets größten Wert darauf gelegt, daß die Unabhängigkeit des Schlichters und der Schlichtungskammer gewahrt wurde.

Wenn man die Schlichtertätigkeit daraufhin nachprüft, gewinnt man trotz dieser an sich gewiß ganz netten Zusicherung doch den Eindruck, daß die Schlichtungsbehörden in der Regel den Wünschen der Arbeiter scheinen, als ob nicht die Arbeiter, sondern vielmehr die Unternehmer zu schwach seien, um die erforderliche Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchzusetzen.

Ausierzu muß doch gesagt werden, daß doch wohl ausnahmslos die Organisationen der Arbeiter in solchen Konflikten der schwächere Teil sind. Wer von seiner Hände Arbeit leben muß, hat keine großen Reserven und Vorräte hinter sich, wie die Unternehmer solche in gewaltigem Ausmaße meistens besitzen. Denn der Kampf um höhere Löhne entspringt ja aus der zwingenden Notwendigkeit, die zurzeit unzureichenden Existenzmittel etwas aufzubessern. Im Lohnkampf ist es immer die Arbeiterschaft, die gewaltige Opfer und Entbehrungen zu tragen hat, um einen kleinen Erfolg zu erzielen, während die Unternehmer doch nur sekundäre Verluste erleiden, die sie auf jeden Fall, selbst wenn der Lohnkampf zugunsten der Arbeiter endet, in kurzer Zeit wieder einholen können und wettmachen.

Wer nur ein wenig Erfahrung in diesen Fragen besitzt, muß das unbedingt wissen. Er muß dann aber auch die Einsicht besitzen, daß nicht die Unternehmer, sondern tatsächlich die Arbeiter der schwächere Teil sind und geschützt werden müssen gegen Ausbeutung und Mißbrauch.

Leider muß aber gesagt werden, daß man davon wenig gespürt hat. Bei der Arbeiterschaft herrscht vielmehr die Ueberzeugung, daß die Behörden ihr Ohr viel mehr als tragbar ist, den Unternehmern geliebt haben, wie das ja nunmehr in so drastischer Weise durch Dr. Weisinger in der breitesten Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

Der Minister erklärt ferner, daß das Ministerium sich niemals allgemein gegen Lohn erhöhungen ausgesprochen habe. Wenn in dieser Erklärung das Wort „allgemein“ nicht vorhanden wäre, dann könnte das Ministerium in den Augen der Arbeitnehmer mangellos dastehen, vorausgesetzt, daß es sich auch wirklich so verhalte. Aber da der Minister die Einschränkung allgemein selbst macht, darf man wohl mit Recht der Meinung sein, das Ministerium hat sich vielleicht mehr als wir ahnen gegen Lohn erhöhungen ausgesprochen. Doch weiter: Das Ministerium habe jede wirtschaftlich tragbare Verbesserung der Arbeitsbedingungen begrüßt „und sich im Rahmen des Möglichen für den Schutz der wirtschaftlich Schwächeren eingesetzt. Auch in den letzten beiden Monaten haben nach einer vom Minister beigelegten Ueberstichtungsprüfung oder Einigungen im Reichsarbeits-

ministerium fast durchweg Lohn erhöhungen, und zwar zwischen 3 und 10 Proz. erbracht“.

Hier ist die Frage aufzuwerfen, was versteht man im Reichsarbeitsministerium unter wirtschaftlich tragbar? Wer entscheidet denn, was als wirtschaftlich tragbare Verbesserung gelten darf? Die Unternehmer behaupten regelmäßig bei jeder Lohnforderung, welche von der Arbeiterschaft gestellt wird, sie sei wirtschaftlich untragbar. Und bei allen Verhandlungen, welche mit aller Zähigkeit und mit den ganzen zur Verfügung stehenden Argumenten ständig wiederholt. Die Arbeitervertreter können die besten Beweise dafür erbringen, daß die geforderten Löhne tragbar für die Unternehmer sind, und daß solche Lohnausbesserungen dazu beitragen, Handel und Verkehr erfolgreich zu verfruchten, die Unternehmer beharren auf ihrem absehnenden Standpunkt. Das ist bei ihnen im allgemeinen schon Tradition geworden. Und nun stellen sich die Vertreter der Behörden auch noch mehr auf die Seite der Unternehmer und erklären: ja, es ist wirtschaftlich nicht möglich, alles zu geben, was gefordert wird, um aber die Gemüter zu beruhigen, werden dann einige Prozent gnädigt zugesprochen. Man darf schon zusammenschauend sagen, der Rahmen des wirtschaftlich Möglichen war beim Reichsarbeitsministerium im allgemeinen ein recht eng bemessener.

Was die Verbindlichkeitsklärungen anbelangt, so erklärt die Rechtfertigungsschrift, die Stellung des Ministeriums habe sich in nichts geändert. Wenn das Ministerium an dieser Verhinderung festhält und insbesondere auch nicht die Wünsche der Unternehmer nachgibt, dann ist das ja recht erfreulich. Hoffentlich sehen wir, daß sich diese Verhinderung auch dadurch bewahrt, indem beantragte, begründete Verbindlichkeitsklärungen auch baldigst ausgesprochen werden.

Bezüglich der Schlichterkonferenzen erklärt das Ministerium, daß solche Besprechungen notwendig sind und daran selbsthaften ist. In lohnpolitischen Angelegenheiten seien jedoch den Schlichtern niemals bindende Anweisungen gegeben worden. Das ist auch so eine hübsche Redewendung. Bindende Anweisungen sind nicht gegeben worden, das dürfte an sich schon richtig sein. Darum dreht es sich auch nicht so sehr. Bei solchen Besprechungen handelt es sich doch darum, ganz allgemeine Richtlinien zu finden und aufzustellen, um in der Schlichtertätigkeit mögliche Einseitigkeit zu erzielen. Wenn dabei in lohnpolitischen Fragen gewisse Regeln aufgestellt und der allgemeinen Beachtung empfohlen werden, so bedarf es allerdings nicht noch bindender Anweisungen, um die Spruchpraxis der Schlichter in lohnwürdiger Richtung zu beeinflussen. Also auch hier ist die Rechtfertigungsschrift recht dürftig ausgefallen.

Ueber die Arbeitszeitzfragen und das Arbeitszeitgesetz verbreitet sich die Rechtfertigungsschrift zwar sehr ausgiebig, aber auch hier ist das Resultat wenig befriedigend, im Gegenteil recht mager. In Bern sei zwischen den Arbeitsministern von Frankreich, Belgien und Deutschland die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens nicht vereinbart worden. Man habe damals nur gemeinsam den Eindruck festgestellt, daß es möglich sein würde, zu einer gemeinsamen Ratifizierung zu gelangen. Tatsächlich habe nur Frankreich ratifiziert, aber unter der Bedingung, daß auch Deutschland ratifiziere, wobei man in Frankreich gut wisse, daß Deutschland ohne England und Belgien nicht ratifizieren kann. Der Minister legt hiernach auseinander, daß er versucht habe, in Deutschland zu einer Regelung zu kommen. Ferner wird auf die Verordnung über die Arbeitszeit an Hochöfen und in Kokereten verwiesen, wo die Arbeitszeit in einem der Arbeiterschaft günstigen Sinne geregelt sei. Das geplante Arbeitszeitgesetz soll zu einem vollständigen Arbeitsvertragsgesetz ausgebaut werden, das mit dem Bundesgesetz über die Gewerbeordnung, Ausführungsverordnungen, Kinderschutzgesetz, Demobilmachungsverordnungen und Arbeitszeitverordnung zersplitterten Bestimmungen reines Fleisch mache und eine einheitliche Regelung des gesamten Arbeiterschutzgesetzes einschließlich der Arbeitszeit bringe. Die Arbeiten seien mit äußerstem Nachdruck gefördert.

Man darf auch hier sagen: Warten wir ab, mit welcher Eile und Beschleunigung das Arbeitszeitgesetz zustande gebracht wird und wie man die Weisingerschen Darstellungen Lügen straft.

Zum Schluß verichert der Minister auch noch ausdrücklich, sein Ministerium werde sich in allen seinen Teilen auch ferner mit derselben inneren Ueberzeugung und mit der gleichen Unparteilichkeit für den sozialen Fortschritt einsetzen wie seit jeher. Warten wir ab, wie es geschieht!

Der „Vorwärts“ berichtet in seiner Nr. 487 vom 15. Oktober d. J., daß zwischen Vorstand und Mitgliedschaften der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände erhebliche Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, die auf die Wamag zurückzuführen sind, die sich Dr. Weisinger durch die Veröffentlichung seiner Unterredung mit Dr. Siggler beim Reichsarbeitsministerium geholt hat.

Man kann sich so sehr leicht vorstellen, wie unangenehm diese ganze Angelegenheit der Unternehmervereinigung sein muß, und daß diese Unzufriedenheit sich nun Lust zu machen beginnt, ist naheliegend. Es gibt aber noch mehr solcher Ursachen zum Ueber im Unternehmertage. Der Leiter der Propagandaabteilung v. Jengen soll auf eigene Faust versucht haben, eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen. Auch soll mit den Geldern für Propagandazwecke eine heillos verschwendet worden sein, wie überhaupt im Unternehmertage verschiedenes nicht recht zu stimmen scheint. Die Unternehmer verhandeln bereits seit einigen Tagen in geschlossenen Sitzungen, wozu Pressevertreter nicht zugelassen wurden.

Es ist nur gut, daß alle diese Vorgänge doch nicht so geheim gehalten werden können, wie es die Urheber wohl wünschten und daß doch immer wieder Licht in das Dunkel dieser Bruststücken reaktionärer Bestrebungen gebracht wird. Die Arbeiterschaft kann daraus nur neue Kraft und neuen Ansporn schöpfen, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, damit das ganze System beseitigt und durch ein besseres ersetzt werden kann.

### Arbeitszeit, Löhne und Lebenshaltung in der Schuh- und Lederindustrie.

Der Vorsitzende des Deutschen Schuhmacherverbandes Josef Simon hielt auf dem Internationalen Kongress in Paris einen Vortrag über diese außerordentlich wichtige Materie, die auch unsere Leser interessieren dürfte. Wir drucken deshalb, wie schon angekündigt, diesen Vortrag seinem wesentlichen Inhalt nach hier ab:

Die Materie, die hier behandelt werden soll, ist eine außerordentlich schwierige, aber eine ebenso wichtige.

Die Kenntnis der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie die Kenntnis davon, wie die Arbeiter in den einzelnen Ländern leben, sich kleiden und wohnen können, ist für jeden, der im Gewerkschaftsleben steht, ebenso wichtig wie für jeden Volkswirt.

Die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist eine sehr scharfe. Sehr häufig wird von Unternehmern bei Verhandlungen über Arbeitszeit und Löhne darauf verwiesen, daß, wenn die Forderungen der Gewerkschaften erfüllt werden, die Industrie konkurrenzunfähig würde; die Folge hiervon seien Geschäftsstockung, Betriebsstilllegung, Arbeitslosigkeit. Obwohl der Arbeitslohn in unserer Industrie nur einen geringen Prozentsatz an den Herstellungskosten des fertigen Produktes ausmacht, und obwohl der Preis der Rohstoffe und die technische Veredelung der Betriebe weit mehr die Herstellungskosten beeinflussen als der Lohn, so ist es doch notwendig, diesen Einwirkungen begegnen zu können. Bei der Prüfung dieser Fragen wird man in der Regel feststellen können, daß gerade die Industrien derjenigen Länder, in welchen die höchsten Löhne gezahlt werden und die Arbeitszeit am geringsten ist, die konkurrenzfähigsten sind. Kurze Arbeitszeit, hoher Lohn zwingen die Unternehmer, ihre Betriebe technisch zu verbessern und zu rationalisieren. Ein alter Erfahrungssatz jedes täl-

gen Gewerkschafters geht dahin, daß die rückständigsten Betriebe auch die schlechtesten Löhne zahlen und doch nicht konkurrenzfähig sind.

Die Kenntnis über Arbeitszeit, Löhne und Kaufkraft derselben ist aber auch aus dem Grunde wichtig, weil sie einen Rückschluß auf das Kulturniveau der Arbeiter eines Landes gewähren.

Der Bearbeitung des durch eine Statistik gewonnenen Materials stellen sich sehr große Schwierigkeiten entgegen. Diese Schwierigkeiten liegen einmal darin, daß es nicht möglich ist, die gleichen Qualitäten von Waren in den einzelnen Ländern zu erfassen, ferner in den verschiedenen Währungen, vor allem auch darin, daß nicht alle Länder stabile Währungen besitzen, und sodann darin, daß die statistischen Fragebogen nicht immer mit der Gewissenhaftigkeit ausgefüllt werden, die unter allen Umständen notwendig wäre, um ein genaues Bild zu gewinnen.

Wenn so auch gewisse Vorbehalte bei der Beurteilung des gewonnenen Materials gemacht werden müssen, hat die Internationale Vereinigung doch die Pflicht, in gewissen Abständen den Versuch zu machen, Arbeitszeit, Löhne und Lebenshaltung der Arbeiter in den verschiedenen Ländern miteinander zu vergleichen, einmal um die Kenntnisse unserer Gewerkschaftsfunktionäre zu erweitern, und zum anderen, um ihnen das für ihre Tätigkeit notwendige Rüstzeug zu geben.

Schon einmal wurde im Jahre 1921 der Versuch unternommen, eine Uebersicht über Arbeitszeit, Löhne Lebenshaltung der Arbeiter in der Schuhindustrie in den der Internationalen Vereinigung angeschlossenen Ländern zu geben. Dieser Versuch ist jetzt wiederholt. Das gewonnene Material ist in Nr. 15 der „Internationalen Korrespondenz“ veröffentlicht. Ich will nun versuchen, das dort veröffentlichte Material etwas zu beleben. Es ist, wie schon bemerkt, selbstverständlich, daß wir durch eine Statistik allein keinen wirklichen Einblick in die Lebenshaltung der Arbeiter gewinnen können. Die Unterschiede in der Währungsqualitäten der Lebensmittel und den Lebensgewohnheiten der Arbeiter in den einzelnen Ländern sind zu groß, um sie auf einen Nenner bringen zu können. Aber immerhin lassen sich durch die veröffentlichten Zahlen gewisse Rückschlüsse gewinnen.

Um die Schwierigkeiten, die die verschiedenartigen Währungen bieten, zu überwinden, mußten zunächst die in den einzelnen Ländern gezahlten Stundenlöhne, ebenso die Preise für die verschiedenen Lebensmittel in eine Währung umgerechnet werden. Es ist das in der Weise geschehen, daß die englische Währung als Grundlage für die Berechnung genommen wurde. Die Währung jedes einzelnen Landes wurde in Beziehung gebracht mit der englischen Währung, das heißt auf englische Währung umgerechnet. Sodann wurde der Stundenlohn eines englischen Arbeiters gleich 100 gesetzt und festgestellt, in welchem Verhältnis der Lohn der Arbeiter der übrigen Länder zu dem der englischen Arbeiter steht. Der Einfachheit halber wurde der Lohn eines über 21 Jahre alten Arbeiters gewählt, wobei zu beachten ist, daß im allgemeinen nur die tariflich festgesetzten Mindestlöhne der Berechnung zugrunde gelegt wurden.

Es ist bekannt, daß die wirklich erzielten Verdienste sowohl bei den Zeitlöhnen als auch insbesondere bei den Akkordarbeitern bedeutend höher als die Mindestlöhne sind.

In einem Beispiel möchte ich die Art der Berechnung erläutern. Der Mindestlohn eines männlichen Arbeiters über 21 Jahre betrug in England 1 Schilling und 3 Pence. Der Mindestlohn eines französischen Arbeiters betrug 3 Franken und 70 Centimes. Diese 3,70 Franken umgerechnet in englische Währung zum Kurs vom Oktober 1923 waren 9,7 Pence. Wird nun der Lohn eines englischen Arbeiters von 15 Pence gleich 100 gesetzt, so bekommen wir als Verhältniszahl beim französischen Arbeiter nur 64, d. h. also, daß der französische Arbeiter nur 64 Prozent des Lohnes eines englischen Arbeiters verdient. Demnach stellen sich die Löhne der Arbeiter in den verschiedenen Ländern folgendermaßen:

England . . . . .	100	Deutschland . . . . .	44
Frankreich . . . . .	64	Oesterreich . . . . .	38
Norwegen . . . . .	64	Ungarn . . . . .	32
Belgien . . . . .	60	Rumänien . . . . .	20
Schweden . . . . .	60	Jugoslawien . . . . .	27
Dänemark . . . . .	48	Tschechoslowakei . . . . .	24
Schweiz . . . . .	44,8		

Der Arbeiter in der Tschechoslowakei verdient also nur ein Viertel des Lohnes eines englischen Arbeiters.

Nun ist es klar, daß die Lohnhöhe noch keinen Maßstab bildet für den Lebensstandard der Arbeiter des betreffenden Landes, da die Kaufkraft des Lohnes in den einzelnen Ländern sehr verschieden ist. So wäre es denkbar, daß der Lebensstandard der Arbeiter mit niedrigeren Löhnen doch höher sein könnte als der Lebensstandard der englischen Arbeiter.

Wenn wir nun bei der Untersuchung der Kauf-

kraft denselben Weg wählen wie bei der Berechnung der Löhne, das heißt, wenn wir die Gesamtheit der Lebensmittel, die ein Arbeiter für einen Monatsstundenlohn kaufen kann, bei England ebenfalls gleich 100 legen, dann erhalten wir folgendes Bild:

England . . . . .	100	Deutschland . . . . .	46,7
Schweden . . . . .	100,6	Oesterreich . . . . .	45,6
Rumänien . . . . .	76	Schweiz . . . . .	41
Norwegen . . . . .	64	Ungarn . . . . .	37
Frankreich . . . . .	60,6	Jugoslawien . . . . .	35,6
Belgien . . . . .	59	Tschechoslowakei . . . . .	30
Dänemark . . . . .	52		

Mit anderen Worten: Der Arbeiter in der Tschechoslowakei kann sich für einen Stundenlohn nur 30 Prozent der Lebensmittel kaufen, die sich ein englischer Arbeiter mit einem Stundenlohn kaufen kann.

Stellen wir die beiden Tabellen über Löhne und Kaufkraft derselben in den einzelnen Ländern gegenüber, so finden wir bestätigt, was ich schon sagte, daß die Kaufkraft des Lohnes in den einzelnen Ländern sehr verschieden ist. Während der Lohn eines rumänischen Arbeiters nur 29 Prozent des Lohnes eines englischen Arbeiters beträgt, kann er sich doch 76,6 Prozent der Lebensmittelmenge kaufen, die ein englischer Arbeiter für seinen Lohn in England kaufen kann. Die Ursache liegt darin, daß Rumänien noch in hohem Maße Agrarland ist, daß Brot und Wehl, vor allem aber Fleisch einen verhältnismäßig niedrigen Preis haben. So kann der rumänische Arbeiter für einen Stundenlohn mehr als doppelt soviel Fleisch kaufen wie der englische Arbeiter.

Wir finden ferner besonders große Unterschiede in der Kaufkraft des Lohnes in Schweden. Während der Stundenlohn nur 60 Prozent des englischen Stundenlohnes beträgt, kann sich der schwedische Arbeiter sogar 9,6 Prozent mehr Lebensmittel für einen Stundenlohn kaufen, als der englische Arbeiter für seinen um 40 Prozent höheren Lohn.

Größere Differenzen, bei welchen die größere Kaufkraft einer bestimmten Lohnsumme in Erscheinung tritt, gibt es noch in Jugoslawien (8,6 Prozent), Oesterreich (7,5 Prozent), Tschechoslowakei (6 Prozent), Ungarn (5 Prozent), während bei den übrigen Ländern die Differenz unter 5 Prozent liegt, und in Norwegen Lohn und Kaufkraft derselben, gemessen am Lohn und an der Kaufkraft in England mit 64 Prozent sich gleichbleibt.

Die größten Unterschiede in der Kaufkraft des Lohnes aber bestehen in der Bekleidung und Beheizung.

Um 50 Kilogramm Steinkohle, einen Anzug nach Maß, einen Konfektionsanzug, ein Oberhemd, ein Paar Strümpfe, ein Paar Herrenstiefel (Rindbock, Madag), und ein Paar in Goodyear-Weiß) kaufen zu können, sind folgende Stundenlöhne notwendig:

Jugoslawien . . . . .	1105	Oesterreich . . . . .	325
Schweiz . . . . .	655	Dänemark . . . . .	298
Ungarn . . . . .	616	Schweden . . . . .	290
Rumänien . . . . .	472	Belgien . . . . .	207
Tschechoslowakei . . . . .	444	Frankreich . . . . .	195
Norwegen . . . . .	385	England . . . . .	147
Deutschland . . . . .	413		

Gewiß werden gerade hier, insbesondere bei den Anzügen, die Qualitätsunterschiede eine sehr große Rolle spielen. Aber immerhin kann festgestellt werden, daß in England der Arbeiter auch auf diesem Gebiete den höchsten Reallohn besitzt, während der Arbeiter in Jugoslawien wohl kaum in der Lage sein dürfte, sich in einem Jahr einen Anzug besorgen zu können.

Vergleiche bei der Wohnungsmiete können sehr schlecht gezogen werden. Bei der Fragestellung ging ich von einer Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, aus. Die Ansprüche an Wohnungen sind in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Sie müssen ganz naturgemäß mit dem für eine Wohnung verlangten Preis und mit dem Verdienst in Einklang gebracht werden. Die Miete für eine Wohnung ist in Schweden am höchsten. Es folgt dann die Schweiz. In beiden Ländern ist der Preis einer Wohnung von 3 Zimmern und Küche über 1000 Stundenlöhne pro Jahr. Das kann natürlich kein Arbeiter aufbringen. Infolgedessen müssen sich die Arbeiter mit kleineren Wohnungen, in der Regel mit einem Zimmer und Küche begnügen. Relativ am billigsten sind, wohl eine Folge der zwangsmässigen Verflechtung, die Mieten in Oesterreich, wo nur der Verdienst von 75 Stunden für Wohnungsmiete notwendig ist. Auch hier dürfte England, soweit normale Verhältnisse in Frage kommen, mit 240 Arbeitsstunden am günstigsten stehen.

Auch die Steuern können nicht zu Vergleichen herangezogen werden, da nur in 5 von 13 Ländern die Arbeiter Steuern von ihrem Einkommen zahlen müssen. Hier steht Deutschland mit 118 Arbeitsstunden jährlich an der Spitze, während in England nur 11 Arbeitsstunden notwendig sind. Es ist ja bekannt, daß die Steuerlast in Deutschland infolge der Reparationsleistungen am höchsten von allen Ländern ist und, wie im Dawes-Entschluß festgestellt wurde,

sind gerade die Arbeiter in Deutschland durch Steuern viel stärker belastet als die Arbeiter in irgendeinem anderen Lande.

Am einfachsten sind naturgemäß die Vergleiche über die Arbeitszeit. Hier ist die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß in 12 von 14 Ländern die 48 Stunden-Woche durchgeführt ist. Nur in der Schweiz wird infolge eines Gesetzes in einem Teil der Fabrikbetriebe 52 Stunden pro Woche gearbeitet. In Ungarn beträgt die Arbeitszeit in den Fabrikbetrieben 47 bis 48 Stunden, während im Kleinergewerbe die Arbeitszeit in den Großstädten 46 1/2, in den Provinzorten bis zu 54 Stunden wöchentlich beträgt. Dort, wo Lebensstunden vereinbart werden, wird ein Lohnzuschlag von 10 bis 100 Prozent gezahlt. In dem größten Teil der Länder ist die Zahl der bei Bedarf zu leistenden Überstunden bekannt. In Belgien werden überhaupt keine Überstunden geleistet.

Uebersieht man sich so das Ergebnis dieser Statistik, so kann trotz aller Unvollkommenheit gesagt werden, daß die wertvolle Fingerzeige gibt über die Lohnhöhe und die Lebenshaltung der Arbeiter in den einzelnen Ländern. Es wird notwendig sein, diese Statistik in gewissen Zeitabständen zu wiederholen, wobei versucht werden muß, soweit Fehlerquellen vorhanden sind, diese zu beseitigen, und soweit Fragen gestellt waren, die Vergleiche unmöglich machen, diese wegzulassen. So wird man bei der Frage nach dem Mietpreis einer Wohnung sich auf eine Wohnung von drei Räumen (Stube, Kammer und Küche) beschränken müssen. Die Frage nach der Steuerleistung hat zwar auch nur problematischen Wert; man wird sie aber doch beibehalten, weil immerhin dadurch die Gesamtbelastung der Arbeiter eines Landes und die hierdurch verringerte Kaufkraft des Lohnes dargestellt wird. Wenn z. B. der deutsche Arbeiter etwa 10 Prozent seines Lohnes an direkten Steuern zahlen muß, in dem größten Teil der übrigen Länder aber infolge des hohen steuerfreien Existenzminimums keine Steuer vom Arbeitslohn zu zahlen ist, dann ist natürlich die Kaufkraft des Lohnes des deutschen Arbeiters um den Betrag der Steuer vermindert.

Soll aber die Statistik weitergeführt werden, dann müssen die Fragebogen genau ausgefüllt werden. Die einzelnen Verbandsvorstände müssen sich Mühe geben, Löhne und Preise genau zu ermitteln; nur dann wird die Statistik die Bedeutung erlangen, die ihr zukommt. Sehr bedauerlich ist, daß unsere amerikanischen Bruderorganisation den Fragebogen zu ungenügend ausgefüllt und die Frage über die Löhne gar nicht beantwortet hat. Es kann nicht verkannt werden, daß gerade der Frage über die Lohnhöhe in Amerika und der Kaufkraft des amerikanischen Lohnes besondere Bedeutung zukommt. Es ist zu hoffen, daß in der Folgezeit auch unsere amerikanischen Bruderorganisation solche wichtige Fragen im Geiste der internationalen Zusammengehörigkeit behandeln.

Die Statistik zeigt uns aber auch, wieviel in den einzelnen Ländern noch gearbeitet werden muß, um das Niveau der Lebenshaltung der Arbeiter zu heben. Die Zahlen der Statistik sprechen eine deutliche Sprache. Diese Aufgabe kann aber nur gelöst werden, wenn in den einzelnen Ländern die Organisation gefördert und ihr alle Berufstätigen zugesührt werden. Erst dann wird die Organisation die Macht darstellen, die in der Lage ist, die Arbeiter auf eine höhere Kulturstufe zu heben.

### Die Arbeitslosigkeit im Verbands der Sattler, Tapezierer und Portefeuller Ende September 1925.

Von 197 Verwaltungsverstellen mit 33 974 Mitgliedern, davon 6507 weiblichen, haben 138 beschäftigt. Diese hatten zusammen 32 615 Mitglieder, davon 6345 weibliche. Nicht berufen sind 59 Verwaltungsverstellen mit 1359 Mitgliedern, davon 162 weibliche. Am letzten Arbeitstage waren 2517 Mitglieder arbeitslos, darunter befanden sich 471 weibliche. Das sind 7,7 Prozent, gegen 7,3 im August eine Verbesserung von 0,4 Prozent.

Die Kurzarbeit hat sich etwas verringert. Berufen sind:

	männliche	weibliche	zusammen
1-8 Stunden	536	235	771
9-16 "	663	232	895
17-24 "	1394	387	1781
25 Std. u. länger	12	21	33
	2605	875	3480

Das sind 10,6 Prozent gegen den Vormonat mit 11,6 Proz., mithin eine Verminderung von 1 Prozent.

Im allgemeinen ergibt sich somit keine wesentliche Veränderung auf den Arbeitsmärkten unserer Branchen. Die Nachrichten über die Gesamtlage des Arbeitsmarktes jedoch lauten ungünstiger, die Arbeitslosenziffern steigen ständig.

# UNSERE JUGEND

Nichts glauben kannst du, eh' du es nicht weißt,  
 nichts wissen kannst du, eh' du es nicht glaubst!  
 Rein irdischer Geist, der dieses Rätsel ahnt  
 und nicht nach seiner Lösung seufzte — keiner,  
 der sie gefunden. Selig die, die schwach  
 genug sind, um vom Schein geblendet, Schein  
 für Licht zu halten — blindlings glauben, weil  
 sie blindlings glauben! Die schlaftrunkenen Seelen!  
 Doch lieber will ich unter Qualen bluten,  
 als glücklich sein aus Dummheit! — Erdball, Boden,  
 in dem ich wurzeln muß, der mich geboren —  
 ein ausgereifter, ausgedorrter Stamm  
 bist du, wenn ich in deinem Markt den Fuß  
 nicht lassen, Kraft und Freude nicht drans ziehen kann,  
 wenn ich entwurzelt mich in jenen Abgrund,  
 der bläulich über unfern Scheiteln dämmert,  
 voll der bigotten Hoffnung stürzen soll,  
 daß dort in wüster Unermesslichkeit  
 und Ferne aufzulinden sei, was ich  
 im nahen, engen Raum nicht finde.

Christian Friedrich Grabbe.

## In Reih und Glied stellen!

Unsere heranwachsende Jugend wird in dieser  
 Zeit der Unrast im allgemeinen schon recht frühzeitig  
 in den Kampf ums Dasein hineingezwungen. Da  
 muß ihr auch bald klar werden, daß in der mensch-  
 lichen Gesellschaft Klassenunterschiede bestehen und  
 daß zwischen diesen verschiedenen Klassen ständig ein  
 Ringkampf geführt wird. Die eine Klasse ist reich  
 und mächtig, obwohl sie stark in der Minderzahl ist.  
 Man sprach von ihr sonst als von den oberen Zehntausend,  
 welchen neunzigtausend Besessene oder doch  
 nur wenig Besessene gegenüberstünden. Neuer-  
 dings hat sich dies Zahlenverhältnis sicher wiederum  
 zugunsten der Besessenen noch mehr verschoben.  
 Diese besessende Klasse hat es verstanden, sich nicht nur

alle Geldmittel und Produktionsmittel anzueignen, sie  
 hat es auch verstanden, fast die gesamte Volkswirt-  
 schaft unter ihre Herrschaft zu bringen.

Die Maschine, die Technik ist aufs höchste ent-  
 wickelt und hat den ganzen Produktionsprozeß revo-  
 lutioniert. Der Arbeiter ist, ganz allgemein betrachtet,  
 selbst nur noch ein Stück Maschinenteil im großen  
 Arbeitsaal der Völkerverkehrung.

Wie gesagt, diese Lasten können auch von der  
 Jugend bereits erkannt werden. Aber sie werden  
 wohl im allgemeinen nicht mit der erforderlichen Ver-  
 standesschärfe gemüßigt. Sie werden nur flüchtig  
 wahrgenommen und bleiben im Unterbewußtsein  
 hängen, um nur von Zeit zu Zeit etwas emporzu-  
 tauchen und ebenso schnell wieder zu verschwinden.

Die Unrast unserer Zeit bringt es eben mit sich,  
 daß gerade der jugendliche Kollege von Eindrücken  
 und Beeinflussungen aller Art geradezu überflutet  
 wird. Da ist es tatsächlich nicht ganz leicht, das Wahre  
 und Echte zu erkennen und sich ein richtiges Tatsachen-  
 bild von der Umwelt zu machen.

Da ist es um so mehr notwendig, daß die er-  
 fahrenen älteren Arbeiter sich der Jugend liebevoll  
 annehmen und in ihr das Verständnis zu wecken  
 suchen für die gegenwärtigen Verhältnisse. Haben sie  
 erst sicher erkannt, wie diese gelagert sind, wird es  
 auch nicht schwer sein, ihnen klar zu machen, daß sie  
 geändert werden müssen und daß es in ihrem eigenen  
 Interesse liegt, wenn sie daran mitwirken, daß sie ge-  
 ändert werden können.

Unsere Jugend sollte sich aber auch sagen, daß sie  
 die Lehren der alten Kollegen mit Dank und Aufmerk-  
 samkeit entgegenzunehmen und prüfen muß. Es ist sehr  
 oft beobachtet worden, daß es gerade in dieser Hin-  
 sicht sehr fehlt. Man kann da nicht immer das Goethe-  
 wort zitieren und anwenden vom guten Menschen, der  
 sich in seinem dunklen Drange des rechten Weges  
 wohl bewußt sei. Mit dem „dunklen Drange“ ist  
 nicht viel anzufangen in unserer Zeit, denn alles  
 ist dunkel ist, muß ins Licht gerückt werden, darauf  
 kommt es an.

Wir müssen an die Stelle dunkler, unklarer Ge-  
 fühle die Erkenntnis des Wesens unserer Zustände  
 setzen und die Überzeugung von der Möglichkeit und  
 Notwendigkeit ihrer Umänderung.

Die Erkenntnis wiederum, daß alle Widerstände,  
 die sich diesen unseren Bestrebungen entgegenstellen,  
 nur durch Organisationsüberwinden werden können.

Die beste Organisation ist aber jene, die in allen  
 ihren Gliedern gesund und stark ist. Wo jedes ein-  
 zelne Mitglied über das höchste Maß von Kenntnissen  
 und Wissen verfügt. Und nicht zuletzt, wo ein einheit-  
 liches Wollen und ein einheitlicher Wille die Hand-  
 lung aller Teile der Organisation durchdrungen hat.

Es wäre so schön, wenn unsere Jugend in Ein-  
 tracht und mit Verständnis, gemeinsam mit den  
 Ältern, ernstlich versuchen würde, nach dieser harmo-  
 nischen Forderung zu streben. Das würde sich sicher  
 recht bald bemerkbar machen und auswirken, auch  
 äußerlich in größerer organisatorischer Macht und in  
 größeren Erfolgen in jeder Hinsicht, wo immer wir  
 uns betätigen.

## In Reih und Glied!

Stell dich in Reih und Glied, das Ganze zu verstärken,  
 Mag auch, wer's Ganze sieht, dich nicht darin bemerken.  
 Das Ganze wirkt und du bist da mit deinen Werken.  
 Stell' dich in Reih und Glied und schare dich den Scharen;  
 Und leist' du nicht den Ruhm, so leist' du die Gefahren;  
 Wird nicht der Musterer den Einzelmann gewahren,  
 Mit Lust doch wird er sehr vollzählig seine Scharen.  
 Damit im Ganzenwaid nicht fehlet eine Lanze,  
 Sei' deine sein und sei gefest auf jede Schanze.  
 Sei nur ein Blatt im Kranz, ein Ring im Ringeltanze,  
 Fühl' dich im Ganzen ganz und ewig wie das Ganze.

Friedrich Rückert.

## Der Weg der englischen Arbeiter- bewegung.

Immer mehr bricht sich in breiten Schichten der  
 internationalen Arbeiterchaft die Erkenntnis Bahn,  
 daß der endgültige Sieg der Arbeitenden eines jeden  
 Landes nicht allein davon abhängig ist, wie von  
 seiten der Gewerkschaft im engen nationalen Rah-  
 men versucht wird, die kapitalistischen Fesseln zu  
 sprengen, sondern daß es nur im weitesten inter-  
 nationalen Maßstabe möglich ist, die Befreiung der  
 proletarischen Massen durchzuführen.

In allen Ländern der Erde rührt und regt sich  
 der Wille sich zusammenzuschließen, die Grenzen zu  
 überbrücken, trotz aller Hindernisse, die nationalstische  
 Engstirnigkeit und parteipolitische Eigenbrötelci die-  
 sem Ziel entgegenstellen.

Und wenn wir sagen, daß die Dinge im Fluss  
 sind, so ist es interessant, einen Blick dorthin zu  
 werfen, wo die Entwicklung zur Einheit der inter-  
 nationalen Gewerkschaften gerade in jüngster Zeit  
 am offensichtlichsten zutage tritt, nach England.

Dort trat in Scarborough am 7. September  
 d. J. der Kongreß der englischen Gewerkschaften zu-  
 sammen, um den Weg festzulegen, der für die eng-  
 lische Arbeiterchaft der beste sei zur Niederrückung  
 des Kapitalismus.

Die Bedeutung dieser Tagung nicht nur für die  
 Arbeiter, sondern darüber hinaus für die englischen  
 Kapitalisten wird wohl durch nichts besser beleuchtet  
 als durch die Flut von Presseberichten, Hoffnungen  
 und Befürchtungen, die sich an ihren Verlauf knüp-  
 fen, ganz im Gegensatz zu der sonst üblichen Ruhe,  
 unter der sich der deutsche Gewerkschaftskongreß in  
 Breslau wenige Tage vorher abwickelte.

Und das ist ganz natürlich, wenn man bedenkt,  
 daß sich in England auf dem Gewerkschaftskongreß  
 mit großer Mehrheit Beschlüsse durchsetzten, die bei  
 vorwärtiger Durchführung einen großen Schritt  
 vorwärts bedeuten, sowohl auf dem Wege zur Ab-  
 schüttelung des kapitalistischen Joches wie zu der so  
 überaus wichtigen Zusammenfassung der Gewerk-  
 schaften im internationalen Maßstabe.

Wohl der wichtigste Beschluß war der, welcher  
 die Trennung der Gewerkschaftsbureaus von denen  
 der „Labour Party“ festsetzte.

Um die Bedeutung dieses Beschlusses zu ver-  
 stehen, muß man sich klar machen, daß in England  
 (analog den Verhältnissen in Deutschland) bis in die  
 jüngste Zeit die Geschichte der Arbeitenden oft hätte  
 anders gestaltet werden können, wenn nicht hemm-  
 nisse rein parteiartiger Art dies verhindert hätten.

Als die Labour Party für jene kurze Zeit zur  
 Macht und Einflusssphäre kam, da mußte die pro-  
 letarische Arbeiterchaft erkennen, daß ihre Männer alles  
 taten, nur nicht das, was man in Arbeiterkreisen  
 von ihnen erwartete.

Statt die erlangenen Positionen auszunutzen im  
 Interesse der Arbeiter, pochte sich Macdonald und  
 seine Freunde den Interessen des Bürgerturns an  
 und bestreuten sich, in ihren Kreislern möglichst „gute  
 Figur“ zu machen. Dem englischen Arbeiter mit  
 seiner tiefen, realpolitischen Einstellung konnte die-  
 ser traffe Widerspruch zwischen Theorie und Praxis  
 seiner politischen Führer natürlich nicht lange ver-  
 borgen bleiben. Zur Vertiefung der Differenz kam  
 noch, daß die Ergebnisse der englischen Gewerkschafts-  
 delegations von ihrer russischen Studienreise der Ar-  
 beiterchaft klar vor Augen führten, wie es gemacht  
 werden müsse, wenn man den Kapitalisten die Macht  
 entreißen wollte.

Hinzu kommt, daß die Bergarbeiter anlässlich  
 ihres letzten großen Konfliktes mit dem Unternehmer-  
 tum praktisch erproben konnten, welcher Weg der  
 günstigere ist, der der Unterordnung unter die sozial-  
 demokratischen parlamentarischen Bedürfnisse eines  
 Macdonald oder das nur vom Interesse der Arbeiter  
 diktierte Handeln auf proletarisch-massentämpferischer  
 Grundlage.

Der Erfolg der Bergarbeiter, der zum Teil  
 gegen den Willen der Labourführer erzwungen  
 wurde, hat natürlich mächtig die Partei derer ge-  
 stärkt, die das Faktieren mit dem kapitalistischen  
 Staate satt haben. Und wenn auch in nächster Zeit  
 die Trennung der Geister nicht so kraft für den ober-  
 ständigen Beobachter in Erscheinung treten wird,  
 eines steht heute schon fest: die englische Arbeiter-  
 schaft ist auf dem Wege, in die Spuren des russischen  
 Proletariats zu treten. Diese Tatsache ist doppelt  
 zu werten, wenn man dem gegenüberstellt, wie wenig  
 impulsiv der englische Volksscharakter eigentlich ist.  
 Auf der anderen Seite bietet allerdings seine Jähig-  
 keit, mit der er einem sich gesteckten Ziele zuseuert,  
 die beste Gewähr, daß der neue Weg nicht mehr durch  
 die Opponenten aus der Labour Party verhindert  
 werden kann.

So ist das Ergebnis des englischen Gewerk-  
 schaftskongresses zu werten als ein Sieg des ent-  
 schlossenen Kampfeswillens der gewerkschaftlichen  
 Führung gegenüber den verkommenen Halb-  
 heitern der Reformisten, wie sie sich in Macdonald  
 und seinen Anhängern innerhalb der Amsterdamer  
 Internationale präsentieren.

Es ist zu werten als ein hoffnungsvolles Zeichen  
 dafür, daß sich international aus neue die Erkenntnis  
 wieder Bahn eröfnet, daß die Befreiung  
 der arbeitenden Klasse nur durch die  
 Arbeiter selbst geschehen kann. Und daß  
 mit dem neuen Kurs ihrer Gewerkschaften die eng-  
 lischen Arbeiter ernstlich anklopfen am kapitalistischen  
 Bau ihres Vaterlandes, das beweisen die ausgereichten  
 Kommentare und Zeitungsartikel des aus seiner  
 Ruhe aufgestörten „Old England“.

Für die deutsche Arbeiterklasse gilt es aber, die  
 englische Entwicklung zu fördern durch aktive Arbeit  
 in den deutschen Gewerkschaften. Denn in Deutsch-  
 land bildet im verstärkten Maße die vorhandene per-  
 sonelle und ideale Union zwischen Gewerkschafts-  
 führung und Sozialdemokratischer Partei ein Hin-  
 dernis auf dem Wege zur Befreiung der Arbeiter-  
 klasse.

Wie in England, so versucht auch in Deutsch-  
 land eine Führerschaft, die sich ideologisch schon längst  
 von den proletarischen Massen gelöst hat, ihre Stel-  
 lung und ihren Einfluß zu benutzen, um das wan-  
 kende Gebäude des Kapitalismus zu stützen.

Rüht und verstandesgemäß wird in England in  
 zäher Zusammenarbeit an dem Bau der Zukunft  
 gearbeitet.

Den deutschen Arbeitern geziemt es, ob mit  
 oder gegen ihre Führer, das gleiche zu tun,  
 zum Nutzen und Vorteil ihrer selbst.

T. Untermann.

## Das Abfahrproblem in der Automobil- industrie.

In vielfachen Hinweisen haben wir auf die ge-  
 ringe Kaufkraft hingewiesen, die besonders bei der  
 arbeitenden Bevölkerung in Deutschland herrscht, im  
 Gegensatz zur amerikanischen, wo infolgedessen jeder  
 letzte Einwohner ein Automobil besitzt. Außerdem  
 haben die amerikanischen Fabrikanten ein bequemes  
 Abzahlungs-system eingeführt, welches die Anschaffung  
 eines Kraftwagens auch dem Minderbemittelten er-  
 leichtert und ermöglicht.

Die Amerikaner John Ford, Studebaker, Buick wollen  
 nun auch in Deutschland dieses System der Abzah-  
 lung in größerem Umfang einführen; man kann sich  
 vorstellen, wie dadurch die deutschen Fabrikanten  
 aufgeschreckt wurden. Der Reichsverband der deut-  
 schen Automobilindustrie ist denn auch schon beim  
 Reichswirtschaftsministerium vorstellig geworden, um  
 vom Reich Kapital zu erlangen und ein deutsches  
 Abzahlungs-system zu finanzieren.

In Amerika stellt der Käufer eines Automobils Wechsel aus, welche die Firma diskontiert. In Deutschland soll die Sache so gemacht werden: Der Käufer legt 30 Proz. der Kaufsumme anzahlen und den Rest in zwölf einzelnen Monatswechseln. Um diese Wechsel in Umlauf zu setzen, müssen sie mit einem Bank giro versehen werden, und das Reich soll sie diskontieren oder, mit anderen Worten, die in Betracht kommenden Summen kreditieren. Die Automobilindustrie möchte ihre privaten Kapitalinteressen mit dem Gelde der deutschen Steuerzahler fördern. Der Staat soll das Risiko übernehmen, damit diese Herrschaften kein eigenes Kapital für diesen Zweck zu verwenden brauchen.

Die Industrielassen machen natürlich geltend, daß sie gar nicht in der Lage sind, das vorgenannte Wechselgeschäft aus eigener Kraft zu finanzieren.

Inzwischen soll aber bereits eine Anzahl Fabrikanten mit einer deutsch-amerikanischen Gesellschaft Verträge abgeschlossen haben. Diese Firma soll in der Weise am Geschäft beteiligt werden, daß sie den Fabrikanten 90 Proz. der Kaufsumme bar bezahlt. Sie selbst erhält aber die volle Kaufsumme, also 100 Prozent und außerdem ist sie berechtigt, vom Käufer noch die sonstigen Spesen zu fordern. Dieser hat 25 Proz. anzuzahlen und den Rest in zwölf Monatswechseln abzutragen. Um dieses Abkommen praktisch auszuwerten, sollen die beteiligten Automobilfabriken bestimmte Abmachungen betreffs der Produktionskontingente getroffen haben, die für dieses Kreditgeschäft in Aussicht genommen sind.

Aber auch der Verband der Automobilhändler hat sich an die Reichsbank gewandt, um das Abzahlungssystem finanziell zu stärken. Es handelt sich dabei um die Kreditkontierung der Kundenwechsel, die anscheinend von den Banken nicht gern angenommen werden, weil die Reichsbank diese Wechsel nicht diskontieren wolle. Die Reichsbank ihrerseits erklärt jedoch, daß sie selber nach wie vor rediskontiert, wenn die Unterschriften dazu ausreichen.

Man muß nun abwarten, ob sich das Geschäft im Automobilablog durch diese Maßnahmen etwas lebhafter gestaltet und ob die vielen Arbeiterentlassungen, die in den letzten Wochen stattgefunden haben, durch Neueinstellungen gutgemacht werden.

### Aus unseren Berufstreifen.

In der Reichsschule für Sattler und Tapezierer in Hildesheim sind für das jetzt beginnende Semester noch zwei Freistellen zu vergeben unter Befreiung vom Schulgeld; außerdem wird monatlich ein Zuschuß von 25 Mk. zur Lebenshaltung gewährt. Bewerber müssen die Gesellenprüfung bestanden und mindestens ein Jahr als Gehilfe gearbeitet haben. Meldungen sind unter Angabe der Verhältnisse an den Untergeschrieben zu richten.

Das Kuratorium. J. A.: Paul Scholz, Obermeister, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 6.

Das Trauerspiel im Offenbacher Mitteilungsblatt findet auch in der Oktobernummer, entsprechend der Charakterisierung, die wir leider gezwungen waren an dieser Stelle wiederholt zu geben, würdige" Fortsetzung. Als Leitartikel wird ein Artikel, den wir an anderer Stelle bringen, unter dem Titel: „Der Weg der englischen Arbeiterbewegung" gebracht, er ist von unserem Ausschussvorsitzenden T. Antermann geleitet. Der Artikel räumt die Bedeutung des Kongresses von Scarborough und seine Beschlüsse. Die englische Arbeiterbewegung sei auf dem Wege, in die Spuren des russischen Proletariats zu treten. Für die deutsche Arbeiterklasse geht es aber, die englische Entwicklung zu fördern durch aktive Arbeit in den deutschen Gewerkschaften. Denn in Deutschland bilde in verstärktem Maße die vorhandene personelle und ideale Union zwischen Gewerkschaftsführung und Sozialdemokratischer Partei ein Hindernis auf dem Wege zur Befreiung der Arbeiterklasse. Der Artikel hat seinen anderen Zweck, als die Leser gegen die Führer der deutschen Arbeiterbewegung aufzuheizen, wie jeder Unbefangene selbst nachprüfen kann.

Diese Art, Einheitsfront und Einigkeit in der deutschen Gewerkschaftsbewegung und speziell in unserem Verband zu pflegen, findet auch im übrigen Inhalt entsprechende Fortsetzung. Die in der Offenbacher Verammlung vom 29. September angenommene Resolution finden die Leser im Wortlaut auch in der Verbandszeitung, sie sagt genug. Dann folgen die Reden des Kollegen Galin auf dem Kongress in Breslau.

Weiter folgt ein Bericht über Rußland (der „Frankfurter Zeitung" entnommen), in welchem ganz allgemein die heutigen Zustände etwas beleuchtet werden. Das wirtschaftliche Leben regt sich wieder, aber die Preise in den Läden sind ziemlich hoch. Es kostet alles sovjet Rubel wie bei uns Mark, der Rubel hat den Wert von betwähe 2 Mark. Das Einkommen der Festbesoldeten im Staatsdienst und in der Industrie beträgt 70—100 Rubel im Monat.

Der übrige Inhalt des Artikels besteht, wie schon bemerkt, aus ganz allgemeinen Beschreibungen, aus welchen man kein Bild über die soziale und kulturelle Lage der großen Masse der Arbeiter gewinnen kann.

Wenn aber die Festbesoldeten pro Monat 70 bis 100 Rubel erhalten, die nur die Kaufkraft von 35 bis 50 Mark besitzen, so kann man sich vorstellen, wie es um die Lage der russischen Arbeiter bestellt ist. Und gerade dieser Bericht der „Frankfurter Zeitung" wird als übereinstimmend bezeichnet mit dem sachlichen Bericht des Kollegen Berker, der aus Belgier mit in Rußland war.

Man kann daran erkennen, mit welcher Gedankenschärfe das Offenbacher Mitteilungsblatt redigiert wird und — wie hoch es keine Leser zu bewerten scheint im logischen Denken.

Dann folgt eine Polemik gegen das „Offenbacher Abendblatt", welches dem Kommunisten J. Galin verschiedentlich zügelnd hart an den Wagen gefahren war. Das soll uns aber hier nicht kümmern, interessant ist nur dabei, daß Kollege Galin, der seine Nase doch überall hat, dies bei anderen als unangebracht empfindet, so auch bei der Redaktion des „Abendblattes".

Da, und schließlich bekommt auch der Redakteur unseres Verbandsorgans sein Teil ab. Wenn Kollege Galin das alles, was wir in Nr. 38 über die Schreibweise seines Mitteilungsblattes berichtet haben, weil wir das der Würde unserer Organisation schuldig sind, nur als eine persönliche Beschimpfung empfindet, erfolgt aus Mangel an sachlichen Argumenten, dann reicht eben an diesen Geist nichts heran, was er nicht heranziehen will. Die Worte Grethens an Faust haben doch gefesselt, das beweist die liebliche Deutung, die sie erlahnen haben. Wir ziehen diese Sade aber nicht an, denn wir haben es nicht nötig, unsere Männlichkeit nach Bedarf herauszustreichen. Es hat Zeiten gegeben, wo mancher Maulheld die Faust in der Tasche hatte, als wir an egoistischen Feiern kämpften. Kämpfen mußten, mit anderen Einlagen als heute vielfach gekämpft wird.

Den Herausgebern des Offenbacher Mitteilungsblattes geht offenbar jedes Gefühl dafür ab, welche Rolle sie eigentlich innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung spielen und welches Oublium sie dadurch den verschiedenen Feinden und Gegnern einer festgesetzten Gewerkschaftsorganisation bereiten.

So bitter das alles aber auch ist, so werden wir dennoch nicht erlahmen und alles tun, was notwendig ist, um die Interessen des Verbandes wahrzunehmen, im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

### Korrespondenzen.

Offenbach a. M. Am 29. September tagte im Gewerkschaftshaus die Mitgliederversammlung. Kollege Galin entrollte in feisenden Ausführungen ein Bild des Gewerkschaftskongresses von Breslau. Er zeigte all die Ursachen und Umstände auf, die dazu führten, daß sich dieser Kongress nicht zu einem verheißungsvollen Fanat des gewerkschaftlichen Aufschwungs entwickelte. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu durch Annahme folgender Resolution, die bei 6 Stimmenthaltungen angenommen wurde.

„Die am 29. September tagende Mitglieder-versammlung der Verwaltungsstelle Offenbach a. M. stimmt dem Bericht des Kollegen Galin vom Breslauer Gewerkschaftskongress zu.

Die Versammelten erheben Protest gegen die Art und Weise, wie der 12. Deutsche Gewerkschaftskongress über die Schicksalsfragen der deutschen Arbeiterbewegung unter der Tagesordnung übergang oder sie in ganz nebensächlicher Weise behandelte.

In der Frage der Zurückberufung des Achtstundentages, in der Frage der Zusammenfassung in Industrieverbände sowie der Einheit der Gewerkschaften auf klassenkämpferischer Grundlage hat der Kongress vollständig versagt.

Statt dieser für die gesamte Arbeiterbewegung Deutschlands so wichtigen Probleme wurde der Boden vorbereitet für ein Wiederaufleben der verhängnisvollen Arbeitsgemeinschaftspolitik, die sich unter dem die Arbeiter nur verwirrenden Schlagwort „Wirtschaftsdemokratie" birgt.

Die Versammelten erklären sich solidarisch mit der Haltung der Opposition auf dem Kongress und geloben, wie selber mit allen Mitteln dahin zu streben, daß der Kurs der Gewerkschaftsbewegung geändert wird, daß an Stelle des jetzigen Scheiterns der bewußte gewerkschaftliche Kampf tritt zur Wiedergewinnung der verlorenen Position und der Erlämpfung einer menschenwürdigen Existenz der deutschen Arbeiterklasse."

Dam wurde beschlossen, eine Versammlung aller auf Partij-Cafes arbeitenden Kollegen einzuberufen, um die eigenartigen Verhältnisse zu besprechen, die durch die Maschinenherstellung dieses Artikels sich entwickelt haben.

Die Diskussion über den Rußlandbericht wurde wegen Abwesenheit des Kollegen Berker auf die nächste Versammlung verschoben. Th. Antermann.

### Cohnbewegungen und Streiks.

Im eigenen Interesse werden die Kollegen gesucht, vor Arbeitsanbahn an anderen Orten sich bei der betreffenden Ortsverwaltung über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen.

#### Tapezierergewerbe.

Chemnitz. Die Kollegen stehen im Cohnstreik. Bei den Firmen Hemmers in Oberhausen und Brinckel in Stryum wird wegen Nichtanerkennung der Arbeitszeit gestreikt.

Haltet den Zugang fern!

### Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen.)

In der Woche vom 19. bis 25. Oktober ist der 43. Wochenbeitrag fällig.

Ohne Saat keine Ernte! Pünktliche Beitragszahlung ist die Voraussetzung einer erfolgreichen Wohnpolitik. Pünktliche Beitragszahlung stärkt unsere Kampfkraft!

Auf Antrag der Ortsverwaltung Halle wurde das Mitglied Hans Eibner, Nr. 98 765, auf Grund Absatz 2 des Statuts ausgeschlossen.

Berlin. Der Treibriemer Kollege Emil Schwanke konnte in diesen Tagen auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verband zurückblicken.

### Arbeiterentlassung bei Benz-Mannheim.

Die Firma Benz & Cie. in Mannheim hat angeblich wegen Abzahnmangel 900 Arbeiter entlassen, darunter 30 Verbandsmitglieder. Den ganzen Sommer über wurden in ganz Deutschland Leute gesucht, wohl schon damals mehrere hundert Wagen auf den Straßen. Der Arbeitererrat sah die Krise kommen, machte die Firma auch darauf aufmerksam. Es geschah jedoch nichts, dauernd kamen Leute von auswärts hierher, die zum Teil gute Stellungen aufgaben. Die Kollegen alle auf der Straße, obwohl sehr brauchbare Kräfte dabei sind. Aussicht auf Arbeit für Wagen-sattler ist hier und in der Umgegend keine vorhanden. Die Kollegen sehen an diesem Beispiel wieder, wie ratsam es ist, sich vor Annahme einer Stellung an anderen Orten erst bei der betreffenden Ortsverwaltung zu erkundigen.

### Veranstaltungskalender.

Berlin, Donnerstag, den 29. Oktober 1925, Gewerkschaftsversammlung, Vortrag über Erwerbslosenerhaltung und Erwerbslosenerziehung. Für die tauchstammenden Kollegen sind Tische reserviert. Dolmetscher ist anwesend.

### Fachlehrbücher.

A. Für Sattler.

Der Sattler als Zuschneider (Morgenstern)  
Der Auto- und Wagenarnier (Reibstahl)  
Universal-Maßverzeichniss für Sattler  
Das Lederfärben  
Der Wagenlackierer  
Geschirre und Sättel aller Arbeitstiere

B. Für Tapezierer.

Das technisch-praktische Polstern (Engelhardt)  
Das praktische Polstern (Büchner)  
Zuschneiden moderner Dekorationen  
Die Berechtigung des Fallenswurfs in der modernen Innendekoration  
Das Waschen von Löss- und Mullgardinen  
Das Flecken der Polstermöbel  
Anfertigung der Auflegematratzen  
Die Fleckenreinigung  
Sofortige Zusendung gegen Voreinsendung Betrags.

### Sterbetafel.

Berlin. Im Alter von 68 Jahren starb am 15. Oktober unser Kollege, der Porzellan-Feinmechaniker Gustav Lemke. Er gehörte dem Verband seit 1901 an.  
Gera-Neuß. Im Alter von 62 Jahren starb am 8. Oktober unser lieber Kollege, der Sattler Otto Freund. Er war 25 Jahre Mitglied des Gemeinderats von Neuß bei Gera.  
Ehre ihrem Andenken.